

VORTRÄGE UND VORTRAGENDE

Dr.^a Angelika Hagen

Was erhält Menschen gesund? Sozialkapital als Instrument der Salutogenese

Der Titel signalisiert es bereits: Sozialkapital und Gesundheit sind eng miteinander verbunden. Menschen sind ‚Beziehungswesen von Natur aus‘. Ihre Motivationssysteme sind auf Kooperation und Zuwendung ausgerichtet. Kommen sie nicht gut genug in Gebrauch hat das schwerwiegende Folgen für die Betroffenen. So stellen die Beziehungen auf den unterschiedlichen Ebenen einen Wert – ein „soziales Kapital“ – dar. Menschen mit ausreichend gutem Beziehungsgefüge fühlen sich wohler, sind gesünder und haben ein stärkeres Kohärenzgefühl.

„Beziehungen sind ein Gesundheitsschutz“ weiß man auch aus der neurobiologischen Forschung, von der viel unterstützende Ergänzung zur Sozialkapital-Theorie kommt.

Was bedeutet das für eine Institution wie LOK?

Welchen positiven Beitrag könnten Ergebnisse aus aktuellen Sozialkapitalstudien und der Neurobiologie für die Praxis der alltäglichen Lebenswelt von Betreuenden, Klientinnen und Klienten leisten?

Wie kann man sich erste Schritte der Umsetzung dazu vorstellen?

Ich gebe zunächst einen kurzen Einblick in die Sozialkapitaltheorie und den Stand der Forschung. Danach zeige ich anhand ausgewählter Ergebnisse die Korrelationen unterschiedlicher Beziehungsebenen mit Wohlbefinden, Gesundheit und anderen Parametern.

Da in den Wohn- und Lebensbereichen psychisch kranker und geistig behinderter Menschen bislang noch keine Sozialkapitalstudien durchgeführt wurden, beziehe ich mich – in der Anregung zur Integration praktischer Schritte – auf Beispiele der Aktionsforschung anderer Felder und berücksichtige mögliche Berührungspunkte mit vorhandenen Ansätzen.

Die Auseinandersetzung mit dieser neuen Forschungsrichtung kann für den Verein LOK einen Beitrag dazu leisten, die Schaffung geeigneter Wohn- und Lebensformen außerhalb des Krankenhauses weiterhin zu optimieren.

Darüber hinaus sind weitere positive Effekte vorstellbar.

Zur Person:

Dr.^a Angelika Hagen ist Wissenschaftlerin und Beraterin. Sie hat Musik, Ethnologie und Verhaltensforschung in Wien, Madrid und München (Max Planck Institut) studiert und post graduate am Konrad-Lorenz-Institut für Evolutions- und Kognitionsforschung geforscht. Ihre aktuellen thematischen Schwerpunkte liegen in der Sozialkapitalforschung mit besonderer Berücksichtigung der Musik, deren Einsatzmöglichkeiten und Wirkungen.

Als geschäftsführende Gesellschafterin von hagenconsult verbindet sie ihre beraterische Tätigkeit mit wissenschaftlicher Forschung und Seminartätigkeit. (www.sozial-kapital.at, www.angelika-hagen.at; www.hagenconsult.at)

Dr.^a Doortje Kal

Gastfreundschaft. Das niederländische Konzept „Kwartiermaken“ gegen Ausgrenzung

In den Niederlanden gibt es ein Projekt mit dem Namen „Kwartiermaken“, das Raum schaffen möchte, um Menschen, die anders sind (auch Menschen mit psychischer Erkrankung), nicht auszuschließen, sondern einzuschließen. Man kann den Begriff mit „Etwas-Neues-vorbereiten“ übersetzen. Ein zentraler Begriff dieses Konzeptes ist die „Gastfreundschaft“. Dieser Begriff ist an die Einsicht gekoppelt, dass es um ein bestimmtes Maß an „Sonderbarkeit“ geht. Damit der Gast sich heimisch fühlt, muss auf seine Sonderbarkeiten eingegangen werden.

Zur Person:

Dr.^a Doortje Kal leitet den Nationalen Stützpunkt Kwartiermaken in Amsterdam. Sie dissertierte 2001 mit einer Arbeit über dieses Thema und veröffentlichte das Buch „Gastfreundschaft – Das niederländische Konzept Kwartiermaken als Antwort auf die Ausgrenzung psychiatrieeerfahrener Menschen“ (auf Deutsch bei Paranusverlag Neumünster, 2010). Außerdem forschte sie unter anderem zum Thema „Muslime und Psychiatrie“. Nähere Informationen unter www.kwartiermaken.nl.

Dr. Heiko Kleve

Das Janusgesicht der Hilfe. Aktuelle Ambivalenzen Sozialer Arbeit

Vor dem Hintergrund einer postmodernen Theorie der Sozialen Arbeit wird sozialarbeiterische Hilfe als ein ambivalentes Geschehen reflektiert. Nach grundsätzlichen Ausführungen zu den strukturellen Widersprüchen beruflichen Helfens werden drei aktuelle Ambivalenzen näher betrachtet: Hilfe versus Nicht-Hilfe, Lebensweltorientierung versus Ökonomisierung und Eigenverantwortung versus gesellschaftlicher Verantwortung. Schließlich soll eine Haltung deutlich werden, die im professionellen Alltag maßgeblich ist: die Ambiguitätstoleranz.

Zur Person:

Heiko Kleve, Prof. Dr. phil., Sozialarbeiter (Dipl. FH) und Soziologe (Dr. phil.), seit 2005 Professor für soziologische und sozialpsychologische Grundlagen sowie Fachwissenschaft Sozialer Arbeit an der Fachhochschule Potsdam. Zusatzqualifikationen als Mediator, systemischer Berater (DGSF), Supervisor (DGSv und SG) und Case Management-Ausbilder (DGCC). Zahlreiche Publikationen zur systemisch-konstruktivistischen und postmodernen Theorie und Methodik Sozialer Arbeit, letzte Buchveröffentlichung: "Die Praxis der Sozialarbeitswissenschaft. Eine Einführung", mit Jan Volker Wirth, Hohengehren: Schneider Verlag Hohengehren 2009. Webseite mit weitergehenden Informationen, Texten zum Download etc.: <http://sozialwesen.fh-potsdam.de/heikokleve.html>

Dipl.-Päd. Michael Maas

Psychoanalytische Sozialarbeit in „ver-rückten“ Lebenswelten

Ansatz der Psychoanalytischen Sozialarbeit ist der Umgang bzw. die sensible Begleitung von Menschen mit sehr tiefgreifenden Beziehungsstörungen. In einem Zusammenspiel von lebensweltorientierter Sozialer Arbeit und psychoanalytischer Reflexion vermittelt die Psychoanalytische Sozialarbeit zwischen den oft „ver-rückten“ Lebensentwürfen seiner Klientel und den Normalitätserwartungen der Gesellschaft. Dafür ist ein weitgehendes Sich-Einlassen der MitarbeiterInnen auf die KlientInnen unter verlässlichen und haltgebenden Rahmenbedingungen erforderlich. Einem Rahmen, der sich insbesondere durch die reflexive Distanzierung der MitarbeiterInnen, insbesondere mit Hilfe der Analyse der jeweiligen Übertragungsbeziehungen, als konstitutives Element in die Arbeitsorganisation auszeichnet.

Zur Person:

Michael Maas ist Diplompädagoge und Mitarbeiter des Vereins für psychoanalytische Sozialarbeit e.V. in Tübingen. Nähere Informationen unter www.psychoanalytische-sozialarbeit-tue.de.

Dr. Franz Schuh:

Auf Hilfe angewiesen: Philosophische Bemerkungen zur Abhängigkeit

In einer Radiosendung über Architektur hörte ich jüngst, von einem Architekten vorgetragen, Ansichten über die Notwendigkeit der Spazier- und Gehwege. Der Architekt begründete diese Notwendigkeit anthropologisch, also mit dem Menschlichen schlechthin: Das Gehen sei die Grundlage aller menschlichen Mobilität! Ich dachte, mit diesem selbstredenden Prinzip spricht man zwar den Menschen, die nicht gehen können, die Menschlichkeit nicht gerade ab, aber, wenn die Mobilität ausfällt, ist ein Mensch danach schon weit weg vom Fenster. In solchen gängigen Diskursen wird ein Mensch, der zum Gehen nicht in der Lage ist, zu einer Leerstelle oder höchstens zu einer Ausnahme, mit der man die Regel bestätigt. Ich glaube aber zweierlei nicht: Erstens glaube ich nicht, dass politische Korrektheit dem ein akzeptables Ende macht. Sie ist nach meiner Auffassung nur eine verbale Abschlagzahlung derjenigen, die besser weggekommen sind, aber darüber nicht reden wollen. Aber immerhin mag politische Korrektheit eher wünschenswert sein als die übliche Gedankenlosigkeit. Ich glaube zweitens, dass eine Änderung des Denkens, Sprechens und Handelns deshalb nur sehr langsam möglich sein wird, weil nicht zuletzt die Philosophie gleichsam über Jahrhunderte hinweg am Gegen-Projekt arbeiten musste: am souveränen Subjekt, am Leitbild des Menschen, der gehen, der sich also selbst helfen kann. Auf den dazu Unfähigen fällt der klinische Blick der Medizin - so gesehen, ist auch er eine Hilfe. Gibt es - jenseits der Mitleidsindustrie - philosophische Ansätze, Menschen zu verstehen, die auf Hilfe angewiesen sind, weil sie Fundamentales nicht können? - Ich werde in meinem Vortrag über Gesundheit / Krankheit / Hilfe / Angewiesensein darauf und über die Abhängigkeit der Menschen voneinander sprechen.

Zur Person:

Franz Schuh, geb. 15.3. 1947, lebt als Schriftsteller und Kritiker in Wien.

Buchveröffentlichungen:

Das Widersetzliche der Literatur. Kritische Kritiken. (1981)

Liebe, Macht und Heiterkeit. Essays. (1985)

Das phantasierte Exil. Essays. (1991)

Der Stadtrat. Eine Idylle. (1995)

Schreibkräfte. Texte über Liebe, Glück und Literatur (2000).

Schwere Vorwürfe, schmutzige Wäsche. Aufzeichnungen (2006).

Hilfe. Ein Versuch zur Güte (2007).

Memoiren. Ein Interview gegen mich selbst (2008).

Franz Schuh ist freier Mitarbeiter der Zeitschrift DIE ZEIT,

Jean-Amery-Preisträger, Sachbuchpreisträger der Leipziger Buchmesse 2006.

2009: Tractatus-Preis für philosophische Essayistik.